Westen und Norden der ruhigen, von Menschen weniger berührten Partien des Nan-san, Schuga- und Barkhanbuddha-Gebirges liegt, ist der wilde Jak. Ein ausgewachsener Jak-Stier mißt von der Schwanzwurzel bis zur Nasenspike bis 3½ Meter. Der Schwanz selbst erreicht die Länge von 1 Meter. Die Gestalt des Jak weist durchaus keine große Aehnlichkeit mit dem europäischen Rinde auf.

Um die Brust massiv und stark, verjüngt sich der Körper gegen die Hüsten, welche vergleichsweise sogar schlant genannt werden können. Die Bordersüße erscheinen demnach kürzer und gedrungener als die Hintersüße. Der Kopf ist sür die Größe des Thieres klein und sitzt etwas nach abwärts geneigt auf einem starken Nacken, der sich oberhalb der Schulterblätter zu einem flachrunden Höcker wölbt. Die Spitzen der proportionirten Hörner winden sich S-förmig nach abwärts, als eine Wasse, die sürchterlich werden könnte, verstünde es das Thier, sie zu gebrauchen. Längs des Unterleibes hängt eine Schichte langer und glatter Haare wie Fransen saft bis zum Boden; sie werden von den niederen chinesischen Beamten gerne von den Jägern erstanden, um sie als rothgefärbten Schmuck an ihren Mandarinshüten anzubringen. Der Schwanz ist ebenfalls mit langen Haaren bedeckt, während der übrige Körper eine kurze und rauhe Behaarung zeigt. Der Grundton der Haarfarbe ist dunkelbraun und schwarz.

Der Yak ist, was seine Nahrung anbelangt, ein äußerst genügsames Thier. Wenn er nur Wasser in seiner Nähe weiß, so genügen einer Heerde von oft bis zu 1000 Thieren die spärlichen Gräser der tibetanischen Wüste vollkommen.

Für die Nomadenstämme jener Gegenden, für die Reisenden, welche über die baumlosen Wüstenplateaux Tibets ihren Weg nach Lassa richten, ist die Existenz der großen Natheerden eine Wohlthat des Himmels; der Mist der Thiere ist das einzige Brennmaterial in diesen unübersehbaren Gebieten.

Der Yak-Stier nähert sich nur zur Brunstzeit den großen Heerden der Weibchen und Kälber, zu welcher Zeit auch zwischen den einzelnen Männchen erbitterte Kämpfe stattsinden, sonst liebt er es, allein zu grasen. So imposant und mächtig das Männchen aussieht, ebenso gefährlich wird es bei der Jagd.